

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Aus dem Cartell-Lager.

Die guten Cartellbrüder zerbrechen sich seit Wochen die Köpfe über's Cartell. Wir hätten nicht den geringsten Grund, sie in diesem tödlichen Beginnen zu stören. Da aber andere freisinnige Blätter sich eingehend mit diesen Dingen beschäftigen, wollen wir wenigstens mittheilen, um was sich handelt.

Die freiconservative „Schles. Ztg.“ hängt um die Zukunft des Cartells und sucht dabei die Freisinnigen für ein gemeinsames Vorgehen mit den Cartellbrüdern gegen die Socialdemokraten zu gewinnen. Es ist das dieselbe „Schles. Ztg.“, welche sonst nicht genug schwindeln kann, um die Freisinnigen als Reichsfeinde hinzustellen.

Die hochconservative „Kreuzzeitung“ spottet über den „Cartellfetisch“, der sich eigentlich gegen das Königthum richtet, insofern die mit dem Cartell getriebene Abgötterei leicht zu falschen Begriffen vom Königthum führen könnte. Der Thron werde ebenso fest stehen, wie heute, wenn auch die Cartellparteien eine Wahl-niederlage erleiden. Die „Kreuztg.“ ist sehr im Rechte; die Freisinnigen und die Ultramontanen wenigstens sind ebenso königstreu wie irgend ein Cartellbruder.

Die nationalliberale „Gresfelder Zeitung“ sieht ein, daß das Volk der Getreide- und Viehzölle müde ist, und erklärt u. A.: „Wohlan denn, wählen wir nur solche Vertreter in den Reichstag, die uns versprechen, mit aller Entschiedenheit für Abschaffung der Getreide- und Viehzölle zu wirken.“ Der Artikel meint aber, daß man sich darum noch nicht von der nationalliberalen Partei loszusagen brauche, weil es auch unter den Nationalliberalen manche Abgeordnete gebe, „die mit ihrer zollwirtschaftlichen Ueberzeugung längst auf Seiten der Consumenten stehen und gern bereit sein werden, im Reichstag auf Abschaffung bezw. Herabsetzung der Lebensmittelzölle hinzuwirken. Kein denkender Mensch, der nicht durch Sonderinteresse befangen, wird sich auf die Dauer der Logik verschließen können, daß, je weiter die Lebensmittel-Erzeugung eines Landes hinter seinem Verbrauch zurückbleibt, desto weniger die Einfuhr derselben erschwert werden darf.“ Sehr richtig. „Kein denkender Mensch, der nicht durch Sonderinteresse befangen ist“, wird einen Getreide- und Viehzöllner wählen. Aber wenn die nationalliberalen Wähler so denken, dann dürfen sie lange nicht alle nationalliberale Reichstagsabgeordnete wiedewählen und erst recht keinen Conservativen, vielmehr müssen sie in dem Kampfe der Freisinnigen gegen die conservativen Getreide- und Viehzöllner auf die Seite der ersteren treten.

Herr Miquel endlich, der schlaue Führer der Nationalliberalen, sagt sich gleichsam von der Partei los, indem er erklärt: „Alle unsere politischen Parteien (also doch auch die nationalliberale!) sind heute längst überholt, sind Producte der Vergangenheit, aber nicht der lebendigen Gegenwart und der Zukunft; die Fragen der Zukunft, auf welche die gegenwärtigen Fraktionsprogramme gar nicht passen, werden eben diese Parteien zerlegen. Ich kann wohl sagen, daß ich mich immer bemüht habe, möglichst objectiv zu urtheilen und nicht in dem reinen Parlamentarismus unterzugehen, der allerdings dazu geeignet ist, Einen sehr dumm zu machen.“ Herr Miquel stellt also das Bestehen aller Parteien in Frage; ob er selbst mit zu den vom Parlamentarismus „dumm Gemachten“ gehört, verräth er leider nicht.

Alles das Vorstehende ist recht interessant. Man ersieht daraus, daß die Herren Cartellbrüder, u. zw. alle Nuancen derselben, selbst nicht wissen, was sie wollen. Wenn die Verwirrung im Cartell-Lager in diesem Tempo fortschreitet, kann die Sache nett werden.

Die Segnungen der neuen Wirthschaftspolitik.

Um welche Beträge die Lebensmittel und Gegenstände des allgemeinen Verbrauchs durch Maßnahmen des Reiches und des Staates, insbesondere in Folge der neuen Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck vertheuert werden, ergiebt sich im einzelnen aus folgenden Ziffern, die wir dem soeben erschienenen „ABC-Buch für freisinnige Wähler“ entnehmen.

Getreide ging vor 1880 zollfrei ein; jetzt beträgt der Zoll auf die Tonne Brotkorn 50 M., was auf das Kilo Brot über 6 Pf. ausmacht. Der Viehzoll beträgt

sogar 10¹/₂ Pfennig das Kilo. Die Belastung eines Haushalts durch die neuen Getreidezölle ist auf durchschnittlich mindestens 60 M. jährlich zu veranschlagen. Im Jahre 1888 brachten die Getreidezölle der Reichskasse 57 167 000 M. ein, im Jahre 1890 dürfte der Betrag nicht erheblich hinter 100 Millionen M. zurückbleiben. Die gegenwärtige Fleischsteuerung hängt auch wesentlich damit zusammen, daß nach einer ungenügenden Ernte Futtergetreide aus dem Ausland nur mit einer Zollbelastung eingeführt werden kann, welche für Mais 20 M., für Hafer 40 M., für Roggen wie oben angegeben, 50 M. beträgt. Dazu kommen Zölle auf lebendes Vieh, 30 M. auf den Ochsen, 9 M. auf die Kuh, 3 M. auf das Kalb, 6 M. auf das Stück Jungvieh, 5 M. auf das Schwein. Außerdem ist frisches Fleisch bei der Einfuhr mit 20 Pf. auf das Kilo zu verzollen. Vor 1880 bestand nur ein Zoll für Schweine von 2 M. auf das Stück. Schmalz wird mit 10 Pf. pro Kilo vertheuert. Der Petroleumzoll war bis 1869 ganz unbekannt, seitdem versteuert er das Liter mit 6 Pf. und brachte 1887 37 621 000 M. ein. Der Kaffee würde ohne den Raffeezoll um 40 Pf. pro Kilo billiger sein. Der Raffeezoll ist 1879 von 35 auf 40 Pf. erhöht worden. In demselben Jahre wurden erhöht der Zoll für Thee von 48 Pf. auf 1 M. pro Kilo, auf Gewürze von 39 auf 50 Pf. und auf Reis von 3 auf 4 Pf. pro Kilo. Eier, früher zollfrei, müssen jetzt einen Zoll von ungefähr 12 Pf. pro Schock erlegen, was bei der starken Einfuhr, namentlich aus Italien erheblich in Betracht kommt.

Die Tabakbesteuerung durch Steuer von inländischem Tabak und Zoll von ausländischem Tabak brachte bis 1879 nur 14 Millionen M. ein. Nachdem die Steuer auf den inländischen Tabak 1879 um 40 Pf. auf das Kilo und der Zoll auf ausländischen Tabak um 60 Pf. auf das Kilo erhöht worden ist, hat die Besteuerung des Tabaks im Jahre 1888 40 Mill. Mark ergeben. Auf dem Branntwein lastete früher nur eine Steuer von 16 Pf. auf das Liter Alkohol; durch die 1887 eingeführte neue Verbrauchsabgabe auf den Branntwein ist diese Steuer von 16 auf 86 Pf. für den Liter Alkohol erhöht worden. Der Zucker würde nach dem früheren Rübensteuersatz bei den gegenwärtigen Fortschritten der Technik nur 12 Pf. auf das Kilo zu steuern haben; durch die 1887 neu eingeführte Verbrauchsabgabe auf Zucker in Verbindung mit den Ausfuhrprämien ist die Belastung des Kilos Zucker durch die Steuererhebung auf 20¹/₂ Pf. gestiegen. Eisen ging bis 1879 zollfrei ein; seitdem ist ein Zoll von 1 M. auf den Doppelcentner Roheisen eingeführt worden, während auf Materialeisen, Halb-fabrikate Zölle bis zu 5 M., auf grobe Eisenwaren Zölle bis zu 15 M., auf feine Eisenwaren Zölle bis zu 60 M. gelegt sind. Die hohen Eisenzölle ermdglichen es den Eisenwerken, durch Kartelle ihre Producte den deutschen Consumenten erheblich theurer zu verkaufen, als sie dieselben Producte in das Ausland verkaufen, wo sie keinen Schutzzoll genießen und der freien Concurrenz gegenüberstehen. Wie bei dem Eisen ist auch die Concurrenz des Auslandes erschwert bei den meisten andern Industriezweigen, insbesondere der Textilindustrie. Auch sind 1880 Holzölle eingeführt und 1885 verdreifacht worden. Ermäßigungen von Zöllen haben seit 1879 nicht stattgefunden, außer bei einigen chemikalischen Gifstoffen. Eine Steuerbefreiung von Verbrauchsartikeln ist nur erfolgt bei dem denaturirten Spiritus.

Es bestehen deshalb auch unverändert fort die Salzsteuer, welche das Kilo Salz mit 12 Pf. belastet, und die Brausteuer, welche das Liter Bier mit 1 Pf. belastet. Die Stempelsteuern des Reiches sind vielfach vermehrt und erhöht worden.

In welchem Umfange die Einnahmen des Reiches aus Verbrauchsabgaben und Zöllen seit 1879 erhöht worden sind, ergiebt sich daraus, daß diese Einnahmen 1878/79 einen Ertrag von 264 Millionen Mark ergeben haben, während ihr Bruttoertrag für das laufende Jahr 1889/90 auf mindestens 650 Millionen Mark zu schätzen ist. Zu dieser Mehrbelastung, welche das Volk zu tragen hat, kommt noch hinzu jene Preisvertheuerung, welche in Folge Beschränkung der ausländischen Concurrenz bei inländischen Producten nicht zu Gunsten der Reichskasse, sondern einzelner Producentenklassen erfolgt ist. Nicht in Betracht gezogen ist auch jene Vertheuerung der Lebensmittel, welche das Eisenbahntarifsystem herbeigeführt hat

nach Durchführung der Eisenbahnverstaatlichung in Preußen. Dieses Eisenbahntarifsystem trägt auch wesentlich die Schuld an der Kohlensteuerung. Sind doch nicht weniger als 42 Ausnahmetarife für Kohlen eingeführt worden, welche zum Vortheil gewisser Kohlenproducenten, aber zum Nachtheil der Kohlenconsumenten die Ausfuhr deutscher Kohlen nach dem Auslande verwohlfeilern.

Tagesereignisse.

— Eine Reise des Kaiserpaars nach Constantinopel von Athen aus kann der „Post“ zufolge jetzt als ziemlich feststehend betrachtet werden. Als Präcedenzfall für den Besuch einer Kaiserin in Constantinopel führt die „Post“ denjenigen der Kaiserin Eugenie auf ihrer Reise zur Eröffnung des Suezkanals an. Nach demselben Blatte wird die Kaiserin Friedrich nach den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen den Winter in Italien verleben.

— Wie schon in der vorigen Nummer bemerkt wurde, scheint der Besuch des Zaren in Berlin abermals verschoben worden zu sein. Daß der Zar, wie ursprünglich festgesetzt war, morgen nach Berlin komme, glaubt Niemand mehr. Im Uebrigen gehen die Meldungen weit auseinander. Bald heißt es, der Zar werde erst nach dem 10. October in Berlin eintreffen und von hier die Rückreise nach Petersburg antreten. Bald wieder verlautet, der Zar werde in den ersten Tagen des October die Berliner Reise unternehmen und dann nochmals nach Kopenhagen zurückkehren. Wir lassen alle diese Meldungen auf sich beruhen, ebenso die Behauptung, daß der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, gleichzeitig mit dem Zaren in Berlin eintreffen werde. Bemerkenswert zu werden verdient, daß Fürst Bismarck, der bestimmt bei der Kaiser-Zusammenkunft in Berlin resp. Potsdam anwesend sein wird, die auf den gestrigen Tag festgesetzte Reise nach Berlin verschoben hat. Nun behaupten zwar einige Blätter, dieser Aufschub hänge nur mit einem Unwohlsein des Kanzlers zusammen, das einen Ortswechsel nicht ratsam erscheinen lasse. Wahrscheinlicher aber dünkt uns, daß die Verzögerung der Kanzlerreise mit dem Aufschub des Zarenbesuchs zusammenhängt. Nach einer Meldung der „N. A. Z.“ zudem befindet sich Fürst Bismarck sehr wohl. Am Montag und Dienstag weilte sein Sohn Herbert bei ihm, gestern der Schatzsecretär von Maltzahn-Gültz; heute begiebt sich der Staatssecretär des Innern Herr v. Bötticher zum Reichstanzler.

— Der Bundesrath hat in seiner Plenarsitzung am Mittwoch die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg, sowie für den Kreis Offenbach beschlossen.

— Die Eröffnung des Priesterseminars für Gnesen-Posen wird jetzt vom Cultusminister in einer vom 24. September datirten Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ angekündigt.

— In der zweiten Versammlung des Baierschen Katholikentages am Montag Nachmittag, zu welcher wieder ein gewaltiger Zubrang stattfand, sprachen dieselben Redner wie in der Morgenversammlung. Abends fanden gesellige Unterhaltungen im Casinosaale und im Saale des Rindbräu statt. Die Landtagsabgeordneten Gleicher und Walter constatirten den Erfolg des Katholikentages und sprachen die Hoffnung aus, daß die Kundgebung des Katholikentages an den entscheidenden Stellen ebenfalls Beachtung finden werde. Vom Cardinalstaatssecretär Rampolla ging ein Telegramm des Inhalts ein, daß die Mittheilung des Katholikentages dem Papste zur Freude und zum Troste gereicht habe, daß der Papst für die ihm erwiesene Huldbildung danke und der Versammlung seinen apostolischen Segen sende. — Am Dienstag fand eine Wallfahrt nach Altötting statt, zu der etwa 1200 Theilnehmer sich eingefunden hatten.

— Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar, welche den Kaiser zur Thronbesteigung beglückwünschen soll, ist am Montag Morgen in Warschau eingetroffen und langte gestern Abend in Berlin an. Die Mitglieder derselben sind der Oberkadi Muhamed Ben Soliman und der frühere Gouverneur von Lemu, Seud Ben Muhamed, begleitet von einem Dolmetscher und zwei Dienern.

— Die Aufhebung der ostafrikanischen Blockade steht nach der „Kreuzzeitung“ mit Beginn des nächsten Monats bedor, nachdem sie im ganzen

zehn Monate gedauert hat. Doch werde die ostafrikanische Küste von Seiten Deutschlands auch fernerhin stärker besetzt bleiben, als früher, nämlich durch die Schiffe „Carola“, „Schwalbe“ und „Beil“. Wahrscheinlich werde dasselbe auch von Seiten Englands geschehen. Gleichzeitig beschäftigt das Blatt die Vermuthung, daß die Aufhebung der Blokade mit dem Erlaß des Sultans von Sansibar in Zusammenhang steht, nach welchem vom 1. November ab alle Sklaven, welche in sein Machtbereich eingeführt werden, frei sein sollen. — De officio des „B. V. M.“ bestätigen diese Meldung.

— Der Wachtmeister Gasmann von der Wischmannschen Polizeitruppe ist im deutschen Hospital in Sansibar am Malariafieber gestorben.

— Die Peters'sche Emin Pascha-Expedition liegt noch immer bei Tagereisen von Witu entfernt, hat ihre Vorräthe nahezu aufgezehrt und scheint nur darauf zu warten, daß ein Wunder zu ihren Gunsten geschehe.

— Neuerdings ist wieder eine anonyme Broschüre unter dem Titel „Kaiser Wilhelm II. und der Reichskanzler“ erschienen, deren kennzeichnender Schluß lautet: „Aus den vielfachen Auszeichnungen, deren Gegenstand auch der älteste Sohn des Reichskanzlers seitens des Monarchen ist, läßt sich nicht bloß ein Rückschluß auf die Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler machen, sondern auch die Gewißheit entnehmen, daß, wenn Gottes Allmacht nach Kostentheil langen Jahren dem irdischen Willen des leitenden Staatsmannes ein Ziel setzt, auch die Richtung der Nachfolge gesichert ist.“ — Es wird für jeden denkenden Leser genügen, diesen Schluß der Broschüre zu betrachten. Man kann aus demselben zur Genüge auf den übrigen Inhalt der Schrift und die Richtung schließen, in der man den Verfasser zu suchen hätte, wenn das der Mühe lohnte.

— Zu der Besetzung Roms durch italienische Truppen sind in letzter Zeit mehrfach Mittheilungen veröffentlicht worden, welche auch die Betheiligung Preußens bei dieser Angelegenheit streiften. Nunmehr veröffentlicht nach einer römischen Meldung des „Berl. Ztbl.“ der Deputirte Cuchi einen Brief, in welchem er erklärt, daß er im Jahre 1870, zu der Zeit, als die Partei der Linken die italienische Regierung zum Einmarsch in Rom zwingen wollte, im Auftrage Crispis, Cairoli's und der übrigen Mitglieder des demokratischen Action-Comité's mit Bismarck in Verhandlung getreten sei. Bismarck habe die Eroberung Roms durch Italien um so dringender gewünscht, je länger das französische gesinnte Cabinet Lanza vor der Entscheidung zauderte, Cuchi also schloß im August 1870 folgenden Vertrag mit dem Grafen Bismarck: Deutschland werde die vollzogene Besetzung Roms durch Italien augenblicklich anerkennen, es werde ferner die eventuelle Dazwischenkunft Oesterreichs zu Gunsten des Papstes verhindern und die Anerkennung Roms als Hauptstadt Italiens auch von Seiten der anderen Mächte zu erleichtern bestrebt sein. Deutschland, so fährt Cuchi in seinen Enthüllungen fort, habe den Vertrag aufs Pünktlichste eingehalten. In der That, so erzählt er, begab sich nach der Erstürmung der Porta Pia am 20. September 1870 der preussische Gesandte Graf Arnim sofort in officießer Form ins Hauptquartier des italienischen commandirenden Generals Cadorna und vollzog so die Anerkennung des fait accompli in verbindlichster Form. Der Abgeordnete Cuchi erklärt im weiteren Verfolg seiner Veröffentlichung, er publicirte seinen offenen Brief in der ausgesprochenen Absicht, den Tendenzen der Radicals und Clericals über die Unzuverlässigkeit der Politik Bismarcks gegenüber Italien entgegenzutreten.

— Das Zusammentreten der afrikanischen Conferenz in Brüssel, welcher sämtliche vierzehn Unterzeichner der Berliner Congoacte beigekannt hatten, ist auf Wunsch mehrerer Mächte behufs auszuführender Vorarbeiten verschoben worden.

— Aus Oesterreich wird abermals die Auflösung eines antisemitischen Vereins gemeldet. Die Auflösung hat den sogenannten deutschen nationalen Verein in Wien getroffen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß der Verein durch seine Kundgebungen für den Abgeordneten Fürst sich offen auf einen Oesterreich feindlichen, unpatriotischen und gefährlichen Standpunkt gestellt, daß er der Verbreitung des Antisemitismus in einer Weise den regsten Vorschub geleistet habe, welche geeignet sei, die Bevölkerung durch Verhetzung und Verschärfung der nationalen und confessionellen Gegensätze aufzureizen, und daß er durch das an den Antisemitentag in Wechum gerichtete Begrüßungsschreiben seinen statutarischen Wirkungsbereich überschritten habe.

— In Ungarn ist es anläßlich der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef bei den Mandöbern in Monar zu einem unliebsamen Vorfall gekommen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der vorigen Woche wurde eine schwarz-gelbe Fahne von der Wohnung des Obersten Janth durch unbekannte Thäter herabgenommen, in den Roth gezerrt und die Fahnenstange zerbrochen. Kaiser Franz Josef kam auf diesen Vorgang gelegentlich des Empfanges einer Deputation in Monar zu sprechen, indem er dem OberstUlricher gegenüber äußerte: „Ich nehme den Ausdruck der Treue und der Huldigung gerne entgegen, hoffe aber, daß Sie dieselbe nicht nur mit Worten, sondern auch durch Thaten bekunden werden, und daß der schändliche Fall, der in der letzten Nacht vorübergegangen, sich nicht wiederholt, Sie vielmehr bestrebt sein werden, die Thäter auszuforschen, damit dieselben der gerechten Strafe nicht entgehen und Sie beweisen, daß Sie hier Ruhe und Ordnung aufrecht zu

erhalten wissen.“ Der Wunsch des Kaisers ist nicht erfüllt worden. Inzwischen ist auch in Uloe die schwarz-gelbe Fahne von der Wohnung des Obersten Wojnadovitich heimlich entfernt worden.

— Wie der „Ross. Ztg.“ aus London gemeldet wird, verlautet in Paris, die rumänische Regierung sei benachrichtigt, daß zwischen Oesterreich und Bulgarien eine Verständigung erzielt wurde, derzufolge Letzteres im Falle eines Krieges die Festungen Widin, Ruffschut und Silistria an Oesterreich abtritt. — Die Nachricht hat, wie man sieht, um nach Berlin zu gelangen, einen weiten Umweg gemacht. Ihre Bestätigung wird abzuwarten sein.

— Ueber die französischen Deputirtenwahlen liegen neuere Nachrichten von einiger Bedeutung nicht vor. Bis zu den Stichwahlen versuchten naturgemäß die Parteien untereinander, die Wähler zu sich herbeizuziehen. Fast alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Aussichten der Republikaner bei den Stichwahlen verhältnismäßig günstig sind. Am Mittwoch ist in Paris unter dem Vorsitz des Präsidenten Carnot ein Ministerrath abgehalten worden, welcher sich mit der Berichterstattung über die vollzogenen Wahlen und vor allem mit der Wählbarkeit Boulangers beschäftigte. Boulangier selbst soll nach einer Pariser Meldung der „Ross. Ztg.“ sein herrschaftliches Haus am Boulevard des Capucines verlassen und eine bescheidenere Wohnung beziehen. Nach dem für Boulangier kläglichen Ausfall der Deputirtenwahlen werden seine bisher unbekanntes Geldgeber ihm ihre Unterstützung wahrscheinlich nicht weiter zu Theil werden lassen. Ein Pariser Blatt will wissen, daß der Graf von Paris mit Boulangier lebhaft unterhandelt. Wahrscheinlich wird es sich hierbei um eine Stellungnahme der Monarchisten zu den Boulangisten bei den Stichwahlen handeln. Daß die monarchistischen Parteien und die boulangistische sich auch bei den Stichwahlen gegenseitig unterstützen, wie sie es bei den Hauptwahlen am Sonntag gethan haben, darf als sicher angesehen werden.

— In den Kreisen der russischen Gesandtschaft in Belgrad verlautet entgegen den neulichen kategorischen Aeußerungen des Erzdüchsen Milan von Serbien, daß letzterer morgen nach Belgrad kommen und den König Alexander während der Anwesenheit Nataliens nach Niich bringen will. Daß diese Version richtig ist, wird jedoch allgemein bezweifelt. In allen Straßen wurden gestern massenweise Photographien Nataliens mit der Unterschrift „Königin von Serbien“ abgesetzt. — Man erwartet allgemein, daß der heutige Wahltag ruhig verlaufen wird. Eine große Majorität ist den Radicals gesichert.

— In Creta sind nach einer Meldung des „Neuerischen Bureau“ aus Athen zahlreiche Personen wegen Verchwörung verhaftet worden, im District Heraklion allein 200 Personen, darunter mehrere Priester. Der Metropolitan hat vergeblich bei Schakir Pascha dagegen protestirt.

— Der spanisch-marokkanische Conflict verschärft sich nach neueren Mittheilungen. Das Madrider Journal „Correo“ berichtet bereits über einen neuen Zwischenfall mit Marokko. Das spanische Kanonenboot „Crocobilo“ sei von den Risspiraten beschossen worden, habe den Angriff sofort erwidert und einige Wohnungen zerstört. — Der spanische Gesandte in Tanger hat Weisung, sein Beglaubigungsschreiben nicht vor erlangter Genehmigungschrift dem Sultan von Marokko zu überreichen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 26. September.

* Heute Morgen um 6 Uhr wurden wir durch feierliches Geläute sämtlicher Glocken daran erinnert, daß der erlöste Tag der Weinlese angebrochen ist. Von 6 bis 7 Uhr wurde dieselbe eingeläutet. Bald auch ging es recht lebhaft auf den Straßen zu, trotzdem ein heftiger Sturm wehte und der Himmel recht trüblich drein blickte. Mit Rannen und Kannen zog das weinbauende Grünberg hinaus auf die Weinberge und in die Weingärten, um die köstliche Ernte zu bergen. Küstlich in der That! Im vorigen Jahre wurden 36 bis 40 M. für den Wein bezahlt, soweit dem Frost glücklich entronnen war. In diesem Jahre wird der doppelte Preis für das Viertel (500 Pfund) erzielt und so die mangelhafte Quantität reichlich ausgeglichen. Es wurden heute bereits bis 80 Mark gezahlt. Daß die Lese für eine große Zahl von Weinbergen nicht zu zeitig angelegt worden ist, beweist der Umstand, daß uns von mehreren Seiten Klagen über starke Fäulniß der Trauben zugegangen sind. Auch Exemplare von verkauten Trauben wurden uns vorgezeigt, die allerdings sehr kläglich aussehen. Im Ganzen aber ist der Wein doch prächtig geraten und deshalb herrscht eine gehobene Stimmung in der hiesigen Bevölkerung.

* Die Weinhandwerker, welche am Sonntag den Einkauf fortzuführen gedanken, bedürfen dazu der polizeilichen Erlaubniß, die umgebend einzuholen ist. Die Weinbauern, welche vor Einbruch des Tages oder Abends nach Eintritt der Dunkelheit mit ihren Fäßwerken in die Stadt kommen, müssen die letzteren genügend beleuchten, wenn sie polizeiliche Bestrafung vermeiden wollen.

* Die beiden Wanderlehrer Dr. Rierstein und Dr. Weigelt, über deren Aufenthalt in Grotzen wir in voriger Nummer berichteten, haben sich von da nach Züllichau und Tschirerzig begeben. Im letzteren Orte hielten sie am Sonntag im Tschirer'schen Locale Vorträge über Hebung und Pflege des Weinbaues. Trotz des ungünstigen Wetters waren zahlreiche Zuhörer aus Tschirerzig, sowie aus Grotzen, Züllichau,

Grünberg, Unruhstadt und den Ödfern Radewitzsch und Badinger erschienen. An interessante Erörterungen über die Art der Niederdeckung der Reben während des Winters und über Vernichtung des den Weinpflanzen äußerst schädlichen Sauerwurmes schlossen sich, wie wir der „F. D. Z.“ entnehmen, Vorträge über künstlichen Düng, mit dessen Anwendung Herr Dr. Weigelt während seiner 16jährigen Thätigkeit in der Abtheilung, namentlich in der Pfalz, außerordentliche Erfolge zu verzeichnen gehabt hat und den er auch gerade unserer Gegend warm empfehlen könnte. Namentlich würde hier eine Mischung von 7% Phosphorsäure, 7% Kali und 3% Stickstoff gute Dienste leisten. Zum Schluß wurden die anwesenden Weinbergbesitzer aufgefordert, einen Verein zur Hebung von Obst- und Weinbau ins Leben zu rufen, dessen Gründung einem durch Acclamation gewählten Comité überlassen wurde. Hauptzweck des Vereins, der wahrscheinlich mit dem Grotzener Verein in Verbindung treten wird, soll auch die Einrichtung einer Winzer'schule in Grotzen a. D. sein. Ueber den qualitativ guten Ausfall der Tschirerziger Ernte waren die Herren erstaunt. Seit einigen Tagen hat die Weinlese daselbst begonnen. Der Wein dürfte seiner Qualität nach den vom Jahre 1868 erreichen. Für das Viertel sind, nach dem Bericht der „F. D. Z.“, am Sonntag schon 80 M. gezahlt worden und wahrscheinlich tritt eine Erhöhung bis auf 100 M. ein.

* Mit dem Beginn der Weinlese haben heute auch die Herbstferien der Bürger- und Volksschulen ihren Anfang genommen; der Unterricht beginnt wieder Donnerstag, den 3. October, morgens 8 Uhr. — Die Herbstferien am Realgymnasium dauern vom 29. September bis zum 9. October.

* Die chilenische Regierung hat in Deutschland eine Anzahl Seminarlehrer und ca. 30 Gymnasiallehrer für die Seminaristen und höheren Schulen in Chile engagirt. Ihre Wahl ist u. A. auch auf den hiesigen Realgymnasiallehrer Herrn Kramer gefallen, der übermorgen unsern Ort verläßt, um nach Chile überzufeldeln. Die Gehälter in Chile sind allerdings verlockend genug; so ist Herr Kramer ein Gehalt von 2400 Pesos (ca. 6000 M.) zugesichert.

* Wie dem „N. A.“ aus Buchelsdorf gemeldet wird, wurde daselbst am Sonntag früh 3 Uhr der Ausgedingener Tschirerich von seinem Nachbar, dem Handelsmann Hein, beim Entweiden von Wein erwischt. Der bereits 70jährige Greis, welcher schon mehrmals wegen Felddiebstahls bestraft ist, wird sich also wiederum vor Gericht zu verantworten haben. — Am Nachmittag desselben Tages entzündete ein Knabe aus Buchelsdorf beim Hüten des Viehes ein Feuerchen und bewahrte in nächster Nähe desselben ein Glaschen mit Pulver auf. Dabei explodirte die Flasche, und dem Burschen flogen Pulver und Glas ins Gesicht, ihn nicht unerheblich verletzend. Ob das eine, besonders schwer beschädigte Auge erhalten bleiben wird, ist sehr fraglich.

* Personalveränderungen in der Armee. v. Capribi, General der Inf. und commandirender General des X. Armeekorps, zum Chef des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 ernannt. v. Hülßen, Major vom Großen Generalstab, zum Flügel-Adjutant des Sr. Majestät des Kaisers und Königs ernannt. Giesler, Sec. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen'schen) Nr. 59, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 4. Niederschles. Inf. Reg. Nr. 51 versetzt. Wolff, Rittm. und Escad. Chef vom 2. Leib-Huf. Regt. Kaiserin Nr. 2 und v. Bornstedt, Rittm. und Escad. Chef vom Ulman-Regt. Prinz August von Württemberg (Posen'schen) Nr. 10 der Charakter als Major verliehen. v. Winterfeld, Sec. Lt. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Drag. Regt. von Wedell (Pomm.) Nr. 11 versetzt. v. Liebermann, Sec. Lt. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5, zum überzähl. Pr. Lt. befördert. Graf v. Rothenburg, Sec. Lt. à la suite des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg) Nr. 7, in das 1. Garde-Drag. Regt. Königin von England einrangirt. Löwenberg, Sec. Lt. von ter Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bez. Glogau zum Pr. Lt. befördert.

* Die Einstellung der Rekruten findet in diesem Jahre beim Gardekorps für Cavallerie am 3. October, für die übrigen Waffengattungen am 8. November statt; bei den übrigen Armeekorps für die Cavallerie am 5. Oct., für die Infanterie und Specialwaffen am 6. November. Die Einberufung zu den Bestimmungslagen erfolgt aber seitens des zuständigen Bezirkscommandos bereits am vorhergehenden Tage.

* Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichs-Verficherungsamtes wonach die Sectionen der Norddeutschen Textil-Veruiggensgenossenschaft aufgehoben und 5 Schiedsgerichte für diese Genossenschaft gebildet worden. Der Sitz dieser Schiedsgerichte ist Eisenach, Gera, Hannover, Berlin und Cottbus.

* In Bezug auf die in letzter Zeit besonders fühlbar zu Tage getretene Steigerung der Fleischpreise enthält der in Annaberg (im Erzgebirge) erscheinende „Schna-Bote“ eine interessante Mittheilung. Das Blatt rechnet seinen Lesern vor, daß es heutigen Tages sogar rentabel ist, sich mit einem Tagesbillet 3. Klasse auf der Eisenbahn von Annaberg nach Weipert zu begeben, um dort vier Pfund Speck einzukaufen, welches bekanntlich im Grenzverkehr zulässig eingeführt werden darf. Vier Pfund Speck kosten nämlich in Weipert 2 M. 40 Pf., in Annaberg aber zur Zeit 4 M. 80 Pf., und da ein Tagesbillet 3. Klasse nach Weipert nur 1 M. 10 Pf. kostet, so bleibt dem

Bekanntmachung.

Nach § 25 Absatz 3 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, wer unbefugt in den Weingärten stoppelt oder Nachlese hält.

Die Flurbeamten sind angewiesen worden, Contravenienten unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Grünberg, den 26. September 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung

Der den Geschwistern **Marie, Magdalena, Elisabeth Gewiess** zu **Kleinitz** gehörigen Ackergrundstück Nr. 356 Kleinitz.

Größe der Ländereien 42 Ar 60 Quadratmeter.

Grundsteuer-Reinertrag 5,52 M.

Bietungstermin

den 12. October 1889,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26.

Grünberg, den 26. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, soll auf dem Dachdecker **Schwarz**'schen Grundstücke **Mühlweg 28** hierelbst die **Weinernte** von circa 4 Morgen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Verichtigung.

Betreffend die am 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in Sawade angelegte Zwangsversteigerung ist irrthümlicher Weise **Gottlob Schreck** — statt **Gottlob Bähr** — gesetzt worden, was hiermit berichtigt wird.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Kleinkinderbewahr-Verein.

Vom Schiedsmann Herrn Hermann **Sucker** erhielten wir 3 Mark, wofür wir bestens danken.

Der Vorstand.

Gesundbrunnen.

Sonnabend: **Trophium.**

Weinlese-Cigarren,

ausgezeichnet abgelagert!

M. 3,25, M. 4,00, M. 4,50 u. M. 5,00 brillant.

Otto Linckelmann.

Zur Weinlese empfiehlt alle Sorten Feuerwerksgegenstände

Zesch.

Frischen Schellfisch,

Flundern, Bücklinge zu billigsten Preisen bei **Frau Sommer.**

Wieder täglich frisches fettes Rostfleisch u. frisch gewiegtes, sowie frische Knoblauchwürst.

A. Reinsch.

Hafermehl in Paqueten und ausgewogen,

Nestlé's Kindermehl 1 Pfund 30 Pf.

Simbeerfaft 1 Pfund 50 Pf.

empfehlen **Lange, Drogenhandl.**

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

von **Max Elb, Dresden,**

zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten Speise-Essigs und zuverlässigsten Einmache-Essigs;

empfohlen von den höchsten medizinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig.**

In abgetheilten Original-Flacons zu 10 Weinflaschen Essig **1 Mark**, à Pestragon **1 M. 25 Pf.**, aux fines herbes **1 M. 50 Pf.**

Man hüte sich vor Nachahmungen! In Grünberg allein echt bei **Max Seidel.**

Gummischläuche

auch nach sanitätpolizeilicher Vorschrift „bleifrei“, empfiehlt billigt **Wilhelm Meyer.**

Geschäfts-Gröfßnung.

Den geehrten Leder-Consumenten Grünbergs und Umgegend beehre ich mich, ganz ergebenst Mittheilung zu machen, daß ich unter heutigem Tage eine

Lederhandlung

Oberthorstraße Nr. 18

eröffnet habe. Gründliche Kenntniß der Branche, sowie billige Bezugquellen setzen mich in den Stand, den geehrten Leder-Consumenten vortheilhaftesten Einkauf bieten zu können.

Ich werde bemüht sein, durch streng reelle Bedienung das mir entgegengebrachte Vertrauen nach jeder Hinsicht zu rechtfertigen und zeichne mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, Grünberg, den 12. September 1889.

Hochachtungsvoll

Erich Schumpelt.

Oberthorstraße Nr. 18.

Oberthorstraße Nr. 18.



Sortirte Trauben

kauft

F. A. Reckzeh.



Sortirte Trauben

kauft

W. Möhlmann.

Damen-
Herren-
Kinder-

Strümpfe und
Strumpflängen

große Auswahl, echte Farben, dauerhaft ge-
strickt, haltbarste
Qualitäten,
in allen Farben und Breislagen empfiehlt

E. A. Sander, Mechanische Strickerei.

Es ist nicht mehr schön und wir kommen nicht mehr mit, schreit die Concurrenz,

wenn **Berthold Handke** aus Guben seine Waaren in Grünberg so billig verkaufen will. **Gummifragen 25 Pf., Gummischlipse 25 Pf., Gummistulpen 40 bis 60 Pf., Gummi-Chemissetts 50 Pf., seidene Herren-Westenshlipse in Partien durchweg Stück 25 Pf., reinseidene Damentücher von 50 Pf. bis 6 Mk., halbseidene 30 Pf. bis 60 Pf., Kletter Gardinen von 1 bis 3 Fenster, Kletter Sendentuche unterm Garnpreise abgegeben. Engl. Züllante mit Band Elle 7 Pf., großartige Sortimente Spitzen, Mäusen, Manilla-Gardinen, Karbig, Elle 20 Pf., große Tischdecken, bunt, 1 Mark, gestickte Streifen, vorzügliche Waare. Es wird geboten sein, diese Waaren zu besichtigen, der Verkauf findet nur einzig und allein in einer Bude statt, erkenntlich an meiner Firma.**

2 Tischler-Gesellen

sucht **Carl Starost, Rotenburg a. D.**

Zwei tüchtige Rock-Arbeiter werden gesucht. Dauernde Beschäftigung.
M. Mania, Schneidermeister.

Tüchtige Bergleute

(Häuer u. Schlepper) finden bei uns dauernde und gut lohnende Arbeit. Nähere Auskunft wird **Sonntag, den 29. Septbr. c., in Grünberg Gasthof zu den 3 Mühren von 2-5 Uhr Nachmittags** durch Herrn Maschinenmeister **Lindner** ertheilt. **Skaskaer Kohlenwerke und Briquetfabriken, Skaska b. Ramez i. Sachsen.**

Ein Bäckergefell wird sofort gesucht.
H. Sommer.

1 Schuhmachergesellen für dauernde Arbeit sucht **W. George, Niederstr. 75.**
Tüchtige Maurergesellen finden dauernde Beschäft. bei **F. Jäkel, Gr. Fabrikstr. 25.**

Verheirathete Knechte sucht zu Neujahr **Dom. Loos.**
1 geübte Satinweberin gef. **Fleischerstr. 3.**

Weinpresse

empfehlen **G. Nierth.**
1 Weinpresse z. Benutzung **Breitestr. 17.**

Tüchtige Maurer

finden bei Fortificationsbauten bei **gutem Lohn sofort Beschäftigung.** Heimathscheine sind mitzubringen.
Berger & Negendank, Posen, Grabenstr. 13.

Tischlergesellen

bei 18 M. Wochenlohn verlangen auf gute dauernde Arbeit
sagen. **Gebr. Schade, Möbelfabrik mit Dampftrieb, Hoflieferanten.**

Daueräpfel, Blanchebirnen

kauft **Eduard Seidel.**

Äpfel und Ausschneidekrauben kauft **Frau E. Grienz.**

Blaubeeren 89 Crnte

offerirt **Lange, Drogenhandl.**

Die längst erwarteten

Hyazinthenzwiebeln

sind soeben eingetroffen und empfehle dieselben billigt. **C. Krüger jun.**

Sorgsame Mütter reichen Kindern von 4-10 Monaten in der heißen Zeit
Saubere Milch nur mit Zusatz von **Zimpes Kindernahrung.** Langjährige glänzende Erfolge. Man versuche! * Packete à 80 u. 150 Pf. bei **H. Neubauer.**

Ungewässerte Weintrester

kauft **Grünberger Spiritfabrik**

R. May.

Zum bevorsteh. **Fahrmarkt** empf. mein reichhaltiges Lager von **Winterüberziehern, Kaisermänteln, Zoppen** und alle in dies Fach gehörende Artikel einer gest. Beacht. **Carl Storbeck a. Silberb.**

Reichendecken u. Sterbehenden.
Heinr. Peucker.

Preuß. Lotterie

1. Klasse 1. u. 2. October. Anttheile $\frac{1}{8}$ 7 M., $\frac{1}{16}$ 3 1/2 M., $\frac{1}{32}$ 1 M. 75 Pf., versendet **H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.**

Wein kann auf meiner Presse

Zülichauerstraße gepreßt werden. **Zesch.**

Vorigen Sonnabend ist im Dehmelscher Restaurant **1 brauner Hut** vertauscht worden. Bitte dafelbst umzutauschen.

Reiner 86r L. 80 pf. bei **H. Knispel**
G. 85r L. 80 pf. bei **L. Kupsch.**
87r Weißw. 60 pf. **Kornakki, Fabrikstr.**

Guten Weißwein à L. 60 pf.
Jos. Langer, Webermstr.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
Am 15. Sonntage nach Trinitatis.
Michaelifest.

Vormittagspr.: Hr. Past. sec. **Gleditsch.**
Nachmittagspr.: Hr. Past. tert. **Vastian.**
Vormittag 10 1/2 Uhr: Besprechung mit der confirmirten Jugend: Herr Pastor prim. **Lonicer.**

Gottebedienst in Sawade: Herr Pastor tert. **Vastian.**

Katholische Kirche.
Sonntag, den 29. d. M., Gottebedienst in Sawaldau.

Synagoge. Freitag Anfang 5 3/4 Uhr

Druck und Verlag von **W. Leyhsohn** in Grünbera.

Hierzu eine Beilage.

Die Spionin.

Von Wittibald Wenke.

Ich wurde den ganzen Abend von jener fieberhaften Unruhe umgetrieben, die jeden Polizei-Agenten ergreift, welcher mit der Untersuchung eines Verbrechens betraut ist. Je dürftiger die Anhaltspunkte sind, an die unsere Nachforschung anknüpfen kann, desto größer die Erregung, in welcher wir uns befinden. Ein Geheimniß zu enträtheln, gewährt stets einen eigenthümlichen Reiz; schmeichelt es doch schon unserer Eitelkeit, wenn wir ein Räthsel glücklich errathen haben, mit dem eine Zeitschrift ihre Leser zu unterhalten sucht. Und nun gar ein Geheimniß, welches um ein verabscheuungswürdiges Verbrechen einen scheinbar undurchdringlichen Schleier geworfen hat! Der Pflichteifer eines Polizeiorganes wird dann zu einer Leidenschaft, an deren Befriedigung er alle Energie seines Willens, alle Kräfte seines Verstandes setzt; der Ehrgeiz spornet uns ebenso wie das Bewußtsein, daß wir ein Werkzeug der sühnenden Gerechtigkeit sind. Seltsamer Weise hat das Fieber, das mich ergriff, sobald ich die Untersuchung eines schwierigen Falles in die Hand nahm, bei mir nie länger gedauert, als bis sich das Dunkel, in welches sich die verbrecherische That gehüllt hatte, für mein Auge zu lichten begann; dann kehrte mir alsbald die Ruhe und Besonnenheit des Geistes zurück, die ich so nöthig hatte, um die gefundene Spur weiter zu verfolgen.

Den einzigen Anhaltspunkt für meine Nachforschungen bot das Armband. Da die Juweliere die Gewohnheit haben, sich bei dem Verkaufe von kostbaren Gegenständen den Käufer zu merken, so war die Möglichkeit geboten, auf diesem Wege den Namen der Ermordeten festzustellen. Ich nahm mir in der Frühe des nächsten Morgens, nachdem ich den Befehl gegeben hatte, die Leiche in die Todtenkammer des Krestowßky-Friedhofes zu bringen, einen Wagen und machte allen namhafteren Juwelieren auf beiden Ufern der Newa meinen Besuch. Vergeblich, meine Nachforschungen führten zu keinem Resultate. Endlich fiel mir ein, daß ich nicht an die beiden Juweliere der Passage gedacht hatte. Ich schlug den Weg dorthin ein, und ich erinnere mich noch deutlich, wie mich damals das ganz bestimmte Vorgefühl zu Eile anspornte, daß ich hier mehr Glück haben werde.

Ich sollte mich nicht täuschen. Gleich der erste Juwelier, auf der rechten Seite, wenn man vom Newßky-Prospect kommt, äußerte in der bestimmtesten Weise, daß das Armband bei ihm gekauft sei. Er holte ein Geschäftsbuch herbei und nachdem er — allzulange für meine Ungeduld — in demselben geblättert hatte, zeigte er mir folgende Stelle: Nr. 7802. Frau Baronin von Plessen. 250 Rubel.

„Kennen Sie die Frau Baronin?“ fragte ich.
„Nein“, antwortete der Juwelier. „Ich erinnere mich nur, daß die Käuferin eine schöne, elegante Dame war.“

„Wissen Sie ihre Adresse?“
„Auch darüber kann ich keine Auskunft geben. Doch ja!“ sagte der Juwelier hinzu, indem er einen jungen Menschen anrief, der mit dem Reinigen der Schmuckgegenstände beschäftigt war. „Michael, Du hast ja damals das Armband zur Baronin von Plessen gebracht?“

„Gewiß“, gab der junge Mann zur Antwort.
„Wo wohnt die Frau Baronin?“
„In der Sergejewskajastraße Nr. 15, im eigenen Hause, im oberen Stockwerke.“

Ich wußte genug und dankte dem Juwelier für seine Mittheilungen, die für mich so viel Wert hatten.

2. Kapitel.

Der Dwornik.

Es war gegen sieben Uhr, als mein Wagen vor dem mir bezeichneten Hause hielt, also gerade vierundzwanzig Stunden nach Entdeckung des Verbrechens — ein zweistödiges, bescheidenes Haus, das vollständig im Dunkeln lag. Ich mußte dreimal klingeln, bis der Dwornik erschien, um mir zu öffnen, ein älterer Mann von mittlerer, etwas gebückter Statur mit grauem Vollbart und mit einem Gesichte, dem man es anmerkte, daß er geschlafen habe.

„Zum Teufel“, fuhr ich ihn an, „ist denn hier Niemand zu Hause?“

„Für Leute, die nicht höflich sind, gewiß nicht“, erhielt ich zur Antwort.

„Also eine höfliche Frage, mein guter Alter, auf die ich eine höfliche Antwort erwarte: Ist die Frau Baronin zu Hause?“

„Nein.“

„Wo kann ich sie treffen?“

„Nirgends.“

„Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß sie verreist ist.“

„Wohin?“

„Ueber die Grenze.“

„Wann ist die Frau Baronin abgereist?“

„Vor 6 Tagen, soviel ich weiß.“

„Wer hat den Schlüssel zu ihrer Wohnung?“

„Ich.“

„So öffnen Sie mir die Zimmer.“

Der Dwornik sah mich erstaunt an, als traue er seinen Ohren nicht. Ich nannte ihm meinen Namen und Titel und auf einmal war er die Unterwürfigkeit selbst. „Ich bitte Euer Wohlgeboren um Verzeihung“ — stammelte er, indem er sich bis zur Erde beugte — „hätte ich ahnen können —“

Ich hatte mittlerweile auf der kleinen silbernen Pfeife, die ich immer bei mir führte, jenen eigenthümlichen Pfiff ertönen lassen, den in Petersburg jedermann kannte, der im Dienste der öffentlichen Sicherheit stand. Ein Polizeidiener, der am Ende der Straße stand, eilte herbei und ich befahl ihm, bei der Untersuchung des Hauses in meiner Nähe zu bleiben.

„Wer wohnt im unteren Stockwerk?“ — fragte ich den Dwornik.

„Niemand, Euer Wohlgeboren“ — lautete die Antwort. „Bis zum 1. März wohnte hier ein Collegienassessor, der nach Bassilt-Distrow übergesiedelt ist. Das Logis ist erst vom 1. Mai an wieder vermietet. Ihre Excellenz bewohnt den oberen Stock.“

„Führ' uns hinaus.“

Der Dwornik ging mit seiner Laterne die dunkle Treppe hinauf, wir folgten ihm nach. Oben angekommen, zog er einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Corridorsthüre.

„Habt ihr Gasbeleuchtung?“ fragte ich.

„Nein, Euer Wohlgeboren. Ihre Excellenz hat die Gasbeleuchtung für den oberen Stock abgesperrt und ließ ihre Wohnung immer mit Lampen und Kerzen beleuchten.“

Wir traten in den Salon und ich ließ den Dwornik zunächst die Kerzen anzünden, die auf der Kaminplatte standen. Die ganze Einrichtung zeugte von einem behaglichen, aber nicht übertriebenen Luxus. Wir durchschritten nach und nach das Speisezimmer, das Voudoir und das Schlafzimmer der Baronin, und was ich bemerkte, war geeignet, die Angabe des Dwornik, daß seine Herrin eine längere Reise angetreten habe, zu bestätigen. Die Möbel und Bilder waren mit Ueberzügen verhüllt, die Schränke und Kommoden verschlossen, und als ich mit dem Finger über den Schreibtisch fuhr, bemerkte ich, daß sich bereits eine zarte Schicht von Staub angesetzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 26. September.

* Schöffensitzung am 26. Sept. Schöffen die Herren Königlich Baurath Weinert und Fabrikbesitzer Leonhardt sen. von hier. Die unberebelichte Arbeiterin Marie S. aus Slupia Kr. Rawitsch, z. Z. hier in Untersuchungshaft, war angeklagt, am 10. September cr. zu Loos verschiedenen anderen Mädchen ihre Arbeitersparnisse von zusammen 130 M. entwendet zu haben. Die Angeklagte spricht nur polnisch, weshalb Herr Uhrmacher Zellmer von hier als Dolmetscher fungirte. Sie wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Gegen die verebelichte Bertha Sch., die Wittve Ernestine L. und die verebelichte Ernestine L., sämmtlich aus Grünberg, lag die Anklage auf gegenseitige Mißhandlung vor. Die Angeklagte Sch. wurde unter Annahme milderer Umstände zu 8 Tagen, die L. und die E. zu je 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Tagearbeiter Gottlieb R. aus Tschier und der Tagearbeiter Paul B. aus Neusalz hatten am 17. d. M. in D.-Wartenberg gebettelt. R. wurde zu 6 Wochen, B. zu 10 Tagen Haft verurtheilt.

* Die diesjährige Jahres-Versammlung des Schlesischen Vereins von Lehrern und Freunden der evangel. Volksschule wird am 1. October d. J. im Musiksaale des Seminars zu Bunzlau stattfinden.

* Der Schlesische Provinzial-Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung doch einige Beschlüsse gefaßt, die unsere Gegend interessiren. Es wurden nämlich Bauhilfsgelder bewilligt: der Stadt Grünberg zum Wiederherstellungsbau der Sorau-Bälschauer Chaussee in einer Länge von 246 m als Weg I. Ordnung; der Gemeinde Brittag, Kr. Grünberg, für die Pflasterung eines Theiles des Communicationsweges Saabor-Brittag-Polnisch-Kessel-Grünberg in einer Länge von 750 m als Weg II. Ordnung; dem Kreise Freystadt zum Ausbau eines 270 m langen Zufuhrweges von der Freystadt-Deuthener Chaussee nach dem Bahnhof Freystadt als Weg I. Ordnung und für eine Anlage erhöhter Fußwege eine besondere Zulage; endlich der Stadtgemeinde Sagan zu einem Brückenbau über den Tschirnefluß. Der Gutbesitzer Dignowity in Pause, Kreis Sagan, erhielt ein Darlehen von 5000 Mark zur Beseitigung der Wasserschäden auf seinem Grundstück.

* Wie wichtig bei Absendung von Briefen die richtige Adressenangabe durch genaue Bezeichnung des Ortes und der Postanstalt des Adressaten ist, zeigt folgende Statistik einzelner schlesischer Ortsnamen. Wir finden in Schlesien allein 45 Neudorf (Deutsch-, Polnisch-, Roth-, Ober-, Klein-, Fürstlich-, Groß-, Königlich-, am Rennwege- und Sulau Neudorf), 12 Neudörfel und ein Neudorf, 26 Kunzendorf (mit den Bezeichnungen: Ober-, Nieder-, Stein-, Wachtel-, Suder-, unterm Wald-, am tablen Berge, Neu-, Dürr-, Fürstlich-, Groß-) und ein Kundorf, sowie mehrere Kunersdorf, 16 Peterwitz (Groß- und Klein-, 16 Seifersdorf (Stein-, Langen-, Nieder-), 11 Arnsdorf und ein Arnoldsdorf, 10 Märzdorf (Groß-, Klein-, mit e und ä), außerdem 2 Mahdorf, 9 Ludwigsdorf und 2 Ludwigsdörfel, 8 Jedlitz, 7 Gubslau und 3 Gubrau, 7 Grunau und 1 Gruna, 7 Giersdorf (Ober-, Nieder-, Wüste-, Hoh-), außerdem 2 Giesdorf und 2 Giersdorf, 7 Ederisdorf und 1 Egelsdorf, 7 Conradswaldau, 1 Conradsthal und 1 Conradsdorf, 7 Rogau, 8 Michelsdorf, 7 Schönsfeld, außerdem Schönwalde, Schöndthal, Schönmiese und Schönwaldau, 6 Rosenthahl, 1 Rosenhain und Rosenbach, Groß- und Klein-Rosen und Ober- und Nieder-Rosen, sowie 3 Rosenau, 6 Schönbrunn und 3 Schönborn, 6 Willkau, außerdem 1 Wilka, 2 Willawe und 1 Willkove, 5 Tauernid (mit a, g und gf), 6 Bielau (Neu-, Ober-, Mittel-, Unter- und Langenbielau), 4 Schreiberdorf und 1 Schreibershau, sowie 1 Schredendorf, 4 Streblich, 4 Wernerisdorf und 1 Berndorf, 4 Würben u. s. w.

— Die General-Versammlung des Vereins der deutsch-freisinnigen Partei in Görlitz, welche vorgestern Abend im „Englischen Garten“ abgehalten

wurde, hat einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher der Verein seine Zustimmung zu der Verschmelzung mit dem „Freisinnigen Verein“, dem bisherigen liberalen Wahlverein, ausspricht und den Vorstand ermächtigt, die erforderlichen Schritte zu thun. Aus der ganzen Stimmung in der Versammlung ging hervor, daß auch die Mitglieder dieses Vereins die Fusion der beiden freisinnigen Vereine auf das Lebhafteste begrüßen und sich von der gemeinsamen Arbeit die besten Früchte versprechen.

— Die 2. Hauptversammlung der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz beginnt am Sonntag, den 29. d. M., Mittags 12 Uhr, im Feldherrnsaale des Wilhelm-Theaters in Görlitz mit einer gegenseitigen Begrüßung. Um 2 Uhr wird von ebenda aus zu Wagen nach Königsbain aufgebrochen. Zu diesem Ausfluge, wie zu allen anderen Veranstaltungen sind Damen und Herren aller Stände, Mitglieder wie Nichtmitglieder aufs Herzlichste eingeladen und wird um recht rege Betheiligung dringend gebeten. Ein Wagenplatz für Hin- und Rückfahrt nach Königsbain kostet nur eine Mark. Von Königsbain aus geht's nach dem Todtenstein und dem Hochstein, wo von der vom Riesengebirgsverein Section Görlitz errichteten Schutzhütte ein Vesperimbis zu haben sein wird. Bei eintretender Dunkelheit werden die Felsmassen durch mächtige bengalische Feuer erleuchtet werden. Der Rückmarsch nach Königsbain geschieht vom Ende des Waldes an mit Fackeln, und zu derselben Zeit wird auch die Westseite der Landeskrone in intensivem bengalischen Lichte erglänzen. Montag früh 9 Uhr beginnt die Sitzung. Um 12½ Uhr wird eine gemeinsame Gondelfahrt mit Musikbegleitung auf der Reize unternommen, an der sich auch Jedermann gegen Zahlung von 50 Pfennigen betheiligen kann. Um Gisteller wird angelegt; von da zu Fuß nach Lechwitz, wo im Schweizerhaus ein einfaches Mittagbrot eingenommen wird. Um 3 Uhr beginnt in unmittelbarer Nähe die Aufdeckung von heidnischen Flachgräbern, zu welcher ebenfalls Jedermann Zutritt hat. Abends 7 Uhr findet ein Festmahl auf der Actienbrauerei statt. Dienstag im Gebäude der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften Besichtigung der prähistorischen Sammlungen und der Ausstellung. Mittags 12 Uhr Abfahrt nach der Landeskrone (ein Wagenplatz eine Mark), wo zunächst der Durchstich durch den heidnischen Ringwall besichtigt wird, dann gemeinsames Essen auf der Landeskrone. Das Fest, dem u. a. auch Prof. Virchow beiwohnt, verspricht sehr interessant zu werden. Bestellungen auf Wagenplätze nach Königsbain und der Landeskrone, auf Gondelplätze sowie auf Gedecke beim Festessen sind baldigst an Hrn. Dr. med. Zernik in Görlitz zu richten.

Berliner Börse vom 25. Sept. 1889.

| | | |
|----------|---|---------------|
| Deutsche | 4 ⁰ / ₁₀₀ Reichs-Anleihe | 107,60 G. |
| | 3 ¹ / ₂ dito dito | 104 bz. G. |
| Preuß. | 4 ⁰ / ₁₀₀ consol. Anleihe | 106,90 bz. G. |
| | 3 ¹ / ₂ dito dito | 104,70 bz. |
| | 3 ¹ / ₂ Präm.-Anleihe | 160 G. |
| | 3 ¹ / ₂ Staatsschuld. | 100,40 G. |
| Schlei. | 3 ¹ / ₂ Pfandbriefe | 100,90 bz. |
| | 4 ⁰ / ₁₀₀ Rentenbriefe | 105,20 bz. |
| Wiener | 3 ¹ / ₂ Pfandbriefe | 100,50 G. |
| | 4 ⁰ / ₁₀₀ dito | 101,10 G. |

Berliner Productenbörse vom 25. Sept. 1889.

Weizen 181—192. Roggen 150—162. Hafer, guter und mittler schlesischer 152—157, feiner schlesischer 160—165.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Nur 85 Pfg. pro Schachtel ist der Preis der berühmten **FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen**, die in der Ausstellung zu Brüssel mit der ersten Medaille preisgekrönt wurden. Erhältlich in allen Apotheken.